



TOOLKIT

Modul für Trainer*innen: Modul A

„Radikalisierung erkennen und verstehen“

Methode 1: „Kurzbeschreibungen“	2
Methode 2: „Big Discussion“	14
Methode 3: „Checkliste zur Bewusstseinsbildung“	18
Methode 4: „Build an Extremist, Racist or Sexist“	21
Methode 5: „Headhunter“	25
Methode 6: „Risk and Resilience“	28
Methode 7: „Speeddating Extreme“	33

Kurzbeschreibungen

Zielgruppe		Trainer*innen	
Einheiten		2 Einheiten	Abhängig von der eigenen Lesegeschwindigkeit. Tipp: Lasst Euch dabei Zeit, nicht stressen lassen.
Setting		Homeworksetting	Oder am Arbeitsplatz. Solange man sich konzentrieren kann, ist jeder Ort geeignet.
Material		Handout	Alternativ kann man die Texte auch auf einem Computer lesen.
Vorwissen		Vorwissen wird angeboten	
Sprachschwelle		Hochschwellig - sehr hochschwellig	
Sensibilität		Nicht sensibel	
Medien		Text	

Dauer der Methode:

Ca. 120 Minuten

Themen der Methode:

Kurztexte zu verschiedenen Formen von -ismen. Die Texte umfassen die Themen:

- Ableismus
- Antisemitismus
- Diskriminierung und Extremismen
- Homo-, Queer- und Transfeindlichkeit
- Islamismus
- Klassismus
- Linksextremismus
- Radikalismus vs. Extremismus
- Rassismus
- Rechtsextremismus
- Sexismus und Antifeminismus

Bildungsziel der Methode:

Wissen zu den verschiedenen „-ismen“ soll vermittelt werden.

Ablauf der Methode:

Kurztexte zu verschiedenen Formen von -ismen. Die Texte umfassen die Themen:

1. Texte (siehe Anhang zur Methode) individuell lesen.
2. Ggf. weiterführendes Material betrachten und/oder selbst dazu recherchieren.
3. Texte ggf. mit Kolleg*innen diskutieren.

Benötigtes Material für die Methode:

Keines.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Wissen zu den verschiedenen „-ismen“ zu vermitteln.

Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Das Material kann sowohl adaptiert als auch für eigene Ideen variiert werden.

Quellenangabe zur Methode:

Siehe jeweils zu den Kurztexten.

Anhang zur Methode



Anhang zur Methode „Infotexte zu den verschiedenen -ismen“:

Ableismus

Ableismus stammt vom englischsprachigen Wort „to be able/ to do something/ to move/ to act“ und beschreibt die Diskriminierung von Menschen die be_hindert werden (Hier wird der Begriff „be_hindert werden“ verwendet, um darauf hinzuweisen, dass Menschen nicht „behindert“ sind, sondern von der Gesellschaft strukturell be_hindert werden; die Underline soll das optisch verdeutlichen). Insbesondere soziale Bewegungen wie die „Krüppelbewegung“ (besonders der 1980er Jahre) aber auch die Antipsychiatrie Bewegung zeigten und zeigen Diskriminierungsformen von Menschen auf, die in irgendeiner Art und Weise von der gesellschaftlichen Norm abweichen und in ihrer Lebensführung eingeschränkt werden. Beispiele für körperliche Einschränkungen sind z.B. hochkantige Gehwege, fehlende Aufzüge oder Rampen oder zu enge Supermarktkassen. Weitere häufige Einschränkungen sind z.B. die Negierung von Wahrnehmungen und das Nicht-Anerkennen von Entscheidungsfähigkeit von Menschen mit kognitiven, körperlichen oder psychischen Einschränkungen, oder auch die Unterbindung von Liebesbeziehungen und Sexualität von Menschen mit Be_hinderung.

So beschreibt die Diskriminierungsform *Ableismus* einerseits direkte individuelle Abwertungen und Beschimpfungen gegenüber Menschen, die be_hindert werden, andererseits beschreibt sie generelle Abwertung in der alltäglichen Sprache, sowie auch strukturelle Diskriminierung, wie das Nicht-Mitdenken von Menschen in der Architektur oder Ausschlüsse in sozialen Interaktionen. Letztlich beginnt Diskriminierung bei der Vorstellung, was als „normal“ oder „gesund“, bzw. was als „abnormal“ oder „krank“ gilt.

Weiterführende Materialien:

- Scherr, A. 2017. Handbuch Diskriminierung. Wiesbaden: VS Springer, S. 593-612.

Antimuslimischer Rassismus

Laut dem Mediendienst Integration bezeichnet Antimuslimischer Rassismus „eine Form von Rassismus, die sich gegen Muslim*innen sowie Menschen richtet, die als Muslim*innen wahrgenommen werden. Dabei spielt es

keine Rolle, ob sie tatsächlich muslimisch sind oder sich als gläubig beschreiben.“ Gemäß der Gleichbehandlungsanwaltschaft entsteht dieser oft „unter dem Vorwand von Kritik an Religion und traditionellen patriarchalen Ungleichheiten, oft unter Berufung auf die Aufklärung und unter Hinweis auf überkommene Geschlechterverhältnisse. Vermeintlich „Fremdes und Rückschrittliches“ wird einer eigenen scheinbaren kulturellen Überlegenheit gegenübergestellt.“. Alleine in 2021 wurden durch die Dokumentationsstelle Islamfeindlichkeit & antimuslimischer Rassismus 1061 Fälle gemeldet. Laut der Gleichbehandlungsanwaltschaft sind es hierbei insbesondere Frauen, die von Diskriminierung berichten.

Weiterführende Materialien:

- Gleichbehandlungsanwaltschaft .Antimuslimischer Rassismus.2021. URL: <https://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at/aktuelles-und-services/gleichbehandlungs-blog/-antimuslimischer-Rassismus-ein-gesamteurop-isches-Problem.html>
- Dokumentationsstelle Islamfeindlichkeit & antimuslimischer Rassismus. Antimuslimischer Rassismus Report 2021. URL: <https://dokustelle.at/publikationen/reports/antimuslimischer-rassismus-report-2021>

Antisemitismus

Der Antisemitismus ist gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Antijudaismus entstanden. Im Antijudaismus herrschten vor allem religiös begründete Vorurteile gegen Jüdinnen*Juden (Jüd*innen*Juden ist die hier gewählte Schreibweise; Der * soll auf die Vielfalt der Geschlechter zwischen Männlich und Weiblich hinweisen; Jüdinnen wird vorangestellt, um zu verhindern, dass Juden* steht, was zu sehr an den sogenannten „Judenstern“ erinnern kann). Im Mittelalter wurde ihnen zum Beispiel vorgeworfen, sie würden christlich Kinder entführen, mit dem Teufel paktieren oder das Trinkwasser vergiften. Auch im Mittelalter gab es so bereits die falsche Vorstellung das Jüdinnen*Juden unglaublich mächtig waren, was sich heute vor allem in der Verschwörungserzählung der

„Jüdischen Weltverschwörung“ wiederfindet. Der Antisemitismus ist entstanden, als das Judentum nicht mehr nur als Religionsgemeinschaft, sondern als „Rasse“ wahrgenommen wurde. Jüdinnen*Juden wurden und werden als Feinde der Welt wahrgenommen, die zum Beispiel die Banken oder die Medien kontrollieren würden, was natürlich falsch ist. Dies führte schließlich bis zur Shoah bzw. zum Holocaust, in dem die Nazis versuchten, die gesamte jüdische Bevölkerung Europas zu vernichten. Seitdem ist es oft nicht mehr geduldet direkt gegen Jüdinnen*Juden zu hetzen, anstatt dessen werden heutzutage Codewörter verwendet wie Zionist*innen, Elite, Ost-Küste oder „die da oben“. Der Antisemitismus ist nicht nur „Rassismus gegen Juden“, sondern ist eine Welterklärung, in der Jüdinnen*Juden für alles, was auf der Welt nicht passt, verantwortlich gemacht werden. Dies kann sich in körperlicher und psychischer Gewalt ausformen, in Verschwörungserzählungen in denen „die da oben“ oder „die Ostküste“ für Probleme verantwortlich gemacht werden, aber auch im **Antizionismus**, der den Staat Israel (anstelle von Jüdinnen*Juden) für alle Probleme verantwortlich macht. Antisemitismus ist kein Phänomen, das es nur im Rechtsextremismus oder Neonazismus gibt, sondern über alle gesellschaftlichen Gruppen hinweg verbreitet ist.

Weiterführende Materialien:

- ZDF. 2020. Was ist Antisemitismus. URL: <https://www.zdf.de/kinder/logo/logo-erklart-was-ist-antisemitismus-100.html> (24.01.2022).
- ARD. O.D. Die Sache mit den Juden. URL: <https://www.ardmediathek.de/sendung/die-sache-mit-den-juden/staffel-1/Y3JpZDovL2JyLmRlL2Jyb2FkY2FzdFNlcmllcy84OTc2NTM0OC04MjVklTRkMTgtYjE1YS00ZDRhODYwYmYzZGI/1> (24.01.2022).
- Bundeszentrale für politische Bildung. 2006. Was heißt Antisemitismus? URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/37945/was-heisst-antisemitismus> (24.01.2022).
- International Holocaust Remembrance Alliance. 2016. IHRA Definition of Antisemitism. URL: <https://combatantisemitism.org/ihra-definition/> (24.01.2022).

Antiziganismus

Die Definition von Antiziganismus beruht in Österreich auf der durch die „International Holocaust Remembrance Alliance“, kurz IHRA, erarbeitete Arbeitsdefinition. Gemäß dieser manifestiert sich Antiziganismus „in individuellen Äußerungen und Handlungen sowie institutionellen Politiken und Praktiken der Marginalisierung, Ausgrenzung, physischen Gewalt, Herabwürdigung von Kulturen und Lebensweisen von Sinti und Roma sowie Hassreden, die gegen Sinti und Roma sowie andere Einzelpersonen oder Gruppen gerichtet sind, die zur Zeit des Nationalsozialismus und noch heute als „Zigeuner“ wahrgenommen, stigmatisiert oder verfolgt wurden bzw. werden. Dies führt dazu, dass Sinti und Roma als eine Gruppe vermeintlich Fremder behandelt werden, und ihnen eine Reihe negativer Stereotypen und verzerrter Darstellungen zugeordnet wird, die eine bestimmte Form des Rassismus darstellen.“. Die IHRA verwendet hierbei „Sinti und Roma“ als Oberbegriff für verschiedene verwandte sesshafte oder nicht sesshafte Gruppen, wie etwa Roma, Travellers, Gens du voyage, resandefolket/de resande, Sinti, Camminanti, Manouches, Kalé, Romanichels, Boyash/Rudari, Aschkali, Ägypter, Jenische, Dom, Lom und Abdal, die sich in Kultur und Lebenswandel unterscheiden können.“.

Weiterführende Materialien:

- International Holocaust Remembrance Alliance. 2020. URL: <https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/working-definition-antigypsyism-anti-roma-discrimination>
- Romasintigenocide.eu. Das Schicksal der europäischen Roma und Sinti während des Holocaust. 2022. URL: <https://www.romasintigenocide.eu/de/home>

Diskriminierungen und Extremismen

Diskriminierungen gehen weltweit aus der Strukturierung der Gesellschaft durch das sogenannte Patriarchat, den Kapitalismus und andere Phänomene hervor. Historisch bedingte Diskriminierungen wirken noch in die Gegenwart hinein und ergänzen sich mit neuen Formen der Diskriminierung. Gegenwärtige Gesellschaften mit ihren Institutionen bauen auf Diskriminierungen auf und benötigen die Unterscheidung einer

Norm (hier kursiv gesetzte Wörter weisen auf eine Konstruktion hin, dass es also keine natürlichen Phänomene, sondern gesellschaftlich mehr oder weniger ausverhandelte Ideen sind) und einer Andersartigkeit bzw. Abweichung von der Norm. Als westlich geprägte Norm bzw. normal gilt: Cis-Geschlechtlich, able, heterosexuell, schlank, weiß, männlich, christlich, nicht jüdisch und nicht muslimisch. Cisgeschlechtlich bedeutet, dass Menschen ihr zugeschriebenes Geschlecht aktiv bejahen und sich damit wohl fühlen. Able bedeutet in etwa körperlich nicht eingeschränkt. „Weiß“ wird hier auf Grund von Ungleichheiten und Rassismen und der Kolonialgeschichte als privilegiere Form angeführt. Männlich wird angeführt, da Männer in der Gesellschaft über die meisten Privilegien und den größten Einfluss verfügen und als Maßstab für eine Norm genommen werden.

Heterosexuelle und monogam wird hier angeführt, weil diese Formen des Begehrens und der Liebesbeziehung in der Gesellschaft als die Norm gilt und alles Abweichende als anders und abwertend beschreibt. Diese Liste ist nicht vollständig, soll hier aber symbolisch angeführt werden. Individuelle und strukturelle Ebene bedingen und beeinflussen einander und sind daher soziologisch bzw. wissenschaftlich teilweise benennbar und trennbar, dies ist im Alltag jedoch häufig schwer möglich. Außerdem finden Diskriminierungen statt, egal ob sie bewusst oder unbewusst ausgeführt werden und unabhängig davon, ob sie aktiv verwendet oder ob sie einfach nicht verhindert werden.

Wir erlernen Diskriminierungen und gesellschaftliche Ungleichverteilungen und Benachteiligungen von Klein auf. Zudem erlernen wir, dass dieser Zustand normal ist und was anders gilt und dass was sichtbar und was unsichtbar gemacht wird (z.B. Darstellung von Menschen und Stereotypen in Filmen). In diesem Sinne ist eine Antidiskriminierungsarbeit, die auch immer bei einem selbst beginnt und in der Gesellschaft auf unterschiedlichste Weise fortgeführt wird, immer auch verbunden mit dem Verlernen von internalisierten, d.h. verinnerlichten Diskriminierungen und dem Erlernen anderer Handlungen und Sprache und letztlich Denkeinstellungen. Zugleich geht es um eine Bewusstwerdung dessen, dass wir alle (politische) Verantwortung haben und Diskriminierungen reproduzieren und normalisieren, unabhängig davon, ob wir es bewusst oder unbewusst tun. Neben den hier besprochenen Diskriminierungsformen finden sich noch viele andere wie z.B. Adultismus (Diskriminierung und Abwertung jüngerer Menschen aufgrund ihres Alters), Ageismus (Diskriminierung

und Abwertung älterer Menschen aufgrund ihres Alters), Antiziganismus (Diskriminierung von Romnja und Roma und andere Personengruppen, die von der Mehrheitsgesellschaft, als „Zigeuner“ stigmatisiert werden), Lookismus (Diskriminierung aufgrund von Aussehen). Zudem gibt es noch viele weitere Diskriminierungsformen, die hier nicht erwähnt oder noch nicht benannt sind. Außerdem greifen viele Diskriminierungsformen ineinander, dies wird als Intersektionalität bezeichnet.

Extremismen, egal ob religiös oder politisch bedingt, finden ihren Ursprung immer in der Dominanzgesellschaft (Mainstream, der Mehrheitsgesellschaft oder der sogenannten Mitte) wieder. Aufgrund von unterschiedlichsten biografischen Entwicklungen, Herausforderungen, Kränkungen, Ausschlüssen, Enttäuschungen, nahem sozialen Umfeld, Familie, Peergroup, usw. werden gesellschaftlich strukturell existierende und verankerte Ungleichmäßigkeiten und Diskriminierungen von Individuen verstärkt, normalisiert und befördert bzw. als zentrale politische Aufgabe gesehen. Wichtig ist zu betonen, dass es keine einfachen, objektiven und klaren biografischen Entwicklungen gibt, aufgrund dessen sich Menschen fanatisieren bzw. extremistisch werden. Beispielsweise Gewalterfahrungen, soziale Stellung in der Gesellschaft oder akademische Bildung können, müssen aber nicht unbedingt dazu beitragen bzw. sagen nicht grundsätzlich etwas darüber aus (z.B. sind extreme Rechte Burschenschaftler meist privilegierte akademisch gebildete Personen).

Weiterführende Materialien:

- Panagiotopoulou J.A. O.D. Inklusion und Norm – Inklusion als Norm? URL: <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/528/383> (11.12.2021).
- Antidiskriminierungsstelle Steiermark (o.D.). Diskriminierungsgründe. URL: <https://www.antidiskriminierungsstelle.steiermark.at/cms/beitrag/11665664/74204238> (11.12.2021).
- Vgl. Scherr, A. 2017. Handbuch Diskriminierung. Wiesbaden: VS Springer, S. 157-170.

Homo-, Queer- und Transfeindlichkeit

Schwulen-, Lesben-, oder Homofeindlichkeit, Queer- und Transfeindlichkeit werden meist als Phobien benannt (z.B. Homophobie). Die korrekte Bezeichnung lautet jedoch „Feindlichkeit“, da eine Phobie ja bedeutet, „Angst vor etwas zu haben“. Bei den genannten Diskriminierungsformen handelt es sich jedoch nicht um Ängste, sondern um Abwertung und Feindlichkeit gegenüber homosexuellen und queeren Personen. Diese Diskriminierungsformen können als Teil von Sexismus gesehen werden, haben aber ihre eigenen Spezifika. Insbesondere in vielen Belangen sozialer Interaktionen (Toilettenaufteilung, Schulumkleideraum, Arbeitsplatz, Familienessen, usw.), finden sich diese Diskriminierungen auch unausgesprochen wieder bzw. beginnen schon darin, dass sie einfach nicht erwähnt, nicht mitgedacht oder als anders oder komisch dargestellt werden. Innerhalb der Medizin und in Gesetzen gibt es ebenfalls spezifische Diskriminierungen (z.B. Ehegesetze, Personenstandsänderungen, Geschlechtsangleichung bei Transpersonen, Zwangsoperationen bei intergeschlechtlichen Menschen nach der Geburt). Oft kommt es zu Diskriminierungen in Form von Zwangsausings, Beschimpfungen, Anstarren, ungefragtem Kommentieren, Ausfragen über intime bzw. persönliche Dinge, Stereotypenbildung von z.B. schwul-lesbischen Menschen, Sexualisierung, sexistischen und abwertenden Ansprachen, uvm. Auch Abwertungen in sprachlicher Form, z.B. Aussagen wie „das ist nur eine Phase“ oder „was bist du jetzt eigentlich: Mann oder Frau?“, sind diskriminierend.

Weiterführende Materialien:

- Ewert, F. 2020. Trans. Frau. Sein. Münster: Edition Assemblage. S. 10-22.

Islamismus

Der Islamismus im heutigen Verständnis entstand in den 1930er Jahren in Ägypten, mit dem ersten Aufkommen der Muslimbruderschaft. Laut Grunddefinition ist Islamismus eine „Sammelbezeichnung für politischen Auffassungen und Handlungen, die im Namen des Islam die Errichtung einer allein religiös legitimierten, Gesellschafts- und Staatsordnung anstreben.“ (Bundeszentrale für politische Bildung)

Es bedeutet also, dass Islamist*innen danach streben, die Trennung von Staat und Religion aufzuheben und das gesamte Leben nach religiösen Leitlinien zu organisieren. Auch unter dem Begriff „politischen Islam“ wird in der Regel diese Herrschaftsordnung, die nach der Umgestaltung von Staat und Gesellschaft anhand islamischer Normen strebt, und sozusagen als Gegenentwurf zu Demokratie, Pluralismus gesehen wird, verstanden. Christian Meier (2021) schreibt über den Begriff des politischen Islamismus aber auch: „Dabei könnte „politischer Islam“ ebenso als Sammelbezeichnung für politische Aktivitäten von Muslimen dienen und so dem „Islamismus“-Begriff entgegenstehen“.

Grundsätzlich ist weiter zu unterscheiden zwischen Gruppen die Gewalt als Mittel akzeptieren und jenen, die dies nicht tun. Auch innerhalb dieser Unterscheidung lassen sich wieder Gruppen voneinander unterscheiden, wenn es um Fragen des Ortes, der Gewalt, der Religion oder auch der Zugehörigkeit geht. Es gibt Gruppen die klar einen terroristischen Weg vertreten und ihren Kampf als einen heiligen Kampf gegen „Ungläubige“ (das können Christ*innen, Jüdinnen*Juden, aber auch andere muslimische Menschen sein) sehen. Diese Gruppen werden allgemein als Dschihadistische/ Jihadistische Gruppen angesehen, der Begriff ist jedoch deutlich komplexer (Al-Qaida, IS, Taliban, Al-Shabab). Weiters gibt es Gruppen die nicht per se gewalttätig sind, dies aber nicht ablehnen und Gewalt selektiv einsetzen (Hisbollah, Hamas). Dann gibt es Gruppen die Gewalt ablehnen, die versuchen ihr Ziel auf legale Weise mit dem Gewinnen von Wahlen oder mit gezielter Jugend- und Sozialarbeit zu erreichen (Muslimbruderschaft, Millî Görüş).

Dies ist nur eine verkürzte Darstellung. Was zum Schluss zu sagen ist, ist das immer sehr scharf unterschieden werden muss, zwischen Islam, Islamismus und muslimischen Menschen – diese Dinge werden in der Debatte oft und gerne vermischt. Dies stimmt nicht und ist vor allem all jenen Muslim*innen gegenüber ungerecht, die mit dem Islamismus nichts am Hut haben, was auch die mit Abstand größte Gruppe an Muslim*innen ist.

Weiterführende Materialien:

- Bundeszentrale für politische Bildung. 2011. Islamismus - Was ist das überhaupt? URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/36339/islamismus-was-ist-das-ueberhaupt> (24.01.2022).

- Bundeszentrale für politische Bildung. 2019. Fünf Folgen über Extremismus - Folge 3: Islamismus. URL: <https://www.bpb.de/mediathek/314092/fuenf-folgen-ueber-extremismus-folge-3-islamismus> (24.01.2022).
- Meier, C. 2021. Über politischer Islam. URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/326260/was-ist-eigentlich-unter-politischem-islam-zu-verstehen> (24.01.2022).
- ZDF Logo. 2020. Islamismus. Islamismus ist keine Religion, sondern eine extreme politische Bewegung. URL: <https://www.zdf.de/kinder/logo/islamismus-100.html>
<https://www.lmz-bw.de/medien-und-bildung/jugendmedienschutz/extremismus/extremismus-im-unterricht/islamistischer-extremismus-als-unterrichtsthema/> (24.01.2022).

Klassismus

Klassismus ist die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer vermuteten oder tatsächlichen niedrigen sozialen Herkunft oder ihrer niedrigen Position innerhalb der gesellschaftlichen Hierarchie. Dies kann sich auf mehreren Ebenen ausdrücken: Auf Makro- und Mikroebene.

Auf gesellschaftlicher Ebene, also im Makrobereich, spiegelt sich Klassismus an schlechteren Aufstiegschancen aus niedrigeren sozialen Schichten wider. Klassismus im Bildungswesen bedeutet, dass Menschen aus einer sozial schwächeren Herkunftsschicht weniger oft Matura machen und noch seltener an Unis gehen. Hier spricht man vom sozialen und kulturellem Kapital, das Menschen nur deshalb ins Leben mitbringen oder eben nicht mitbringen, weil sie in einer besseren oder schlechteren Klassenposition geboren wurden. Dies bedeutet aber auch, dass ganze Berufsgruppen einen schlechteren Ruf haben und auch viel schlechter entlohnt werden. Zum Beispiel sind Jurist*innen deutlich höher angesehen als Bauarbeiter*innen, dementsprechend mehr wird ihre Arbeit entlohnt. Rassismus und Klassismus sind sehr eng miteinander verbunden, vor allem was institutionelle Diskriminierungen betrifft.

Auf individueller Ebene, also im Mikrobereich, gibt es genauso klassistische Diskriminierungen. Dies

hat damit zu tun, dass Menschen verschiedene Verhaltensweisen verinnerlichen, je nachdem in welcher sozialen Klasse sie aufwachsen. So ist die Beleidigung von Menschen als „Assis“ eine klassistische Form, aber auch das Abwerten von Billigsupermärkten oder wenn Menschen für ihr mangelndes ökonomisches Kapital beleidigt oder verachtet werden. Auch im individuellen Bereich schlägt sich das soziale und kulturelle Kapital wieder. So kann es gut sein, dass jemand mit einem akademischen Titel schneller einen Termin bei der Ärztin bekommt als jemand ohne. Auch hier lässt sich die Nähe zum Rassismus sehen, den z.B. bei der Wohnungssuche kann ein Mensch mit „österreichisch“ wahrgenommenen Namen mit besseren Chancen rechnen als jemand mit „ausländisch“ wahrgenommenem Namen.

Weiterführende Materialien:

- Hamade, H. 2022. Die verachtete Unterschicht. URL: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/klassismus-die-verachtete-unterschicht-100.html> (24.01.2022).
- Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage. O.D. Klassismus. URL: <https://www.schule-ohne-rassismus.org/themen/klassismus/> (24.01.2022).

Linksextremismus

Beim Linksextremismus handelt es sich laut Pfahl-Traugher „(...) um eine Sammelbezeichnung für alle politischen Auffassungen und Bestrebungen, die im Namen der Forderung nach einer von sozialer Gleichheit geprägten Gesellschaftsordnung die Normen und Regeln eines modernen demokratischen Verfassungsstaates ablehnen.“ (Pfahl-Traugher 2014: 23) Allen linksextremistische Strömungen ist nach dieser Definition gemeinsam, dass sie nach Gleichheit streben und diese einfordern. Im Namen dieser Forderung nach Gleichheit sehen es Linksextreme als legitim an, die Demokratie und die Gesetze eines demokratischen, d.h. von der Bevölkerung legitimierten Verfassungs- und Rechtsstaates abzulehnen. Des Weiteren erscheint es ihnen als legal, Gewalt anzuwenden, um die eigenen Überzeugungen gegenüber anderen durchzusetzen. Im österreichischen Verfassungsschutzbericht 2019 werden z.B. Gruppierungen, wie der „Schwarze Block“ (vgl. BMI 2020: 23), unter dem Kapitel Linksextremismus (vgl. ebd. 19ff.) angeführt.

Im Hinblick auf linksextremistische Strömungen muss auch der Begriff Gleichheit und dessen Definitionshoheit, also wer den Begriff definiert, kritisch beleuchtet werden. Gleichheit kann je nach Kontext unterschiedliche Bedeutungen haben. Gleichheit kann zum Beispiel bedeuten, dass alle gleichen Zugang zu Bildung haben sollen, aber auch, dass alle gleich hohe Steuern zahlen sollen. Daraus ergeben sich grundverschiedene Ideologien, die aber beide mit demselben Begriff, dem der Gleichheit, argumentieren.

Im linksradikalen Spektrum gibt es anarchistische (Ideologie einer Herrschafts- oder Gesetzlosigkeit), marxistischen, sozialistischen und kommunistischen Strömungen. Gemeinsam haben diese Strömungen das Ziel der Veränderung des bestehenden gesellschaftlichen Ordnungssystems ab und das Streben nach von Gleichheit, Kollektivismus (das Kollektiv hat Vorrang gegenüber dem Individuum) und Internationalität geprägten Lebensformen. Laut Hillmann steigert sich mit zunehmender Strenge und Rücksichtslosigkeit der Linksradikalismus zum Linksextremismus. (Vgl. Hillmann 2007: 505)

Der Unterschied zwischen Linksradikalismus und Linksextremismus liegt darin, dass Linksextremismus auch nicht vor dem Einsatz von Gewalt zurückschreckt, um seine Ziele zu erreichen (vgl. dafür auch den Text zu Radikalismus vs. Extremismus).

Weiterführende Materialien:

- Hillmann, K.H. 2007. Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Pfahl-Traughber, A. 2014. Linksextremismus in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS.
- BMI, Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung, 2020. Verfassungsschutzbericht 2019. URL: https://dsn.gv.at/501/files/VS/VS_2019/Webversion_20201120.pdf (31.01.2022).

Radikalismus vs. Extremismus

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Radikalismus und Extremismus?

Sowohl Extremismus als auch Radikalismus folgen politischen, religiösen oder anderen weltanschaulichen Vorstellungen. Diese Vorstellungen werden auch Ideologien genannt.

Als eine Ideologie bezeichnet man die Lehre von Ideen oder Vorstellungen. In der Alltagssprache wird der Begriff Ideologie häufig als Abweichung von der gesellschaftlichen Realität und somit als ein Irrtum verwendet (vgl. Hillmann 2007: 357). Was die Begriffe Extremismus und Radikalismus vereint, ist, dass sie beide auf die Veränderung eines bestehenden gesellschaftlichen Ordnungssystems abzielen. (Vgl. BNED O.D.: 21)

An dieser Stelle ist es wichtig hervorzuheben, dass große Veränderungen in der Gesellschaft nicht per se als schlecht, sondern auch als große Errungenschaften angesehen werden können. Ein Beispiel wäre dafür etwa die Einführung der Demokratie. Zur Identifikation von problematischen radikalen Ideologien können die folgenden drei Fragen hilfreich sein:

- Beinhaltet die Ideologie die Abwertung von Menschengruppen?
- Ist die Ideologie antidemokratisch?
- Beruht die Ideologie auf Verschwörungsmythen? (Vgl. Pretterhofer, Bergmann 2021)

Der Unterschied zwischen Radikalisierung und Extremismus besteht darin, dass bei Extremismus die Anwendung von Gewalt als (mögliches) legitimes Mittel zur Veränderung des bestehenden gesellschaftlichen Ordnungssystems angesehen wird. Das ist bei Radikalisierung nicht der Fall. Insofern ist Radikalisierung in einem Rechtsstaat nicht per se strafrechtlich relevant, aber natürlich kann es für Angehörige, Familie, Freund*innen, etc. sehr belastend sein, wenn jemand radikale Ideen vertritt, auch weil die Angst immer mitschwingt, dass aus Radikalisierung Extremismus werden kann. Extremismus stammt vom lateinischen Wort „extremus“ ab und bedeutet „äußerst“. Die Anwendung von Gewalt und Zwang ist im Extremismus ein legitimes Mittel zur Zielerreichung und strafrechtlich relevant. (Vgl. Ebd.)

Als Terrorismus wird eine vorsätzliche Handlung bezeichnet, die darauf abzielt, entweder die Bevölkerung einer Nation auf schwerwiegende Weise einzuschüchtern oder eine Regierung oder internationale Organisation unberechtigterweise zu einem Tun oder Unterlassen zu zwingen. Oder die versucht, die politischen, verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen oder sozialen Grundstrukturen einer Nation oder einer internationalen Organisation ernsthaft zu destabilisieren oder zu zerstören. (Vgl. Ebd.)

Weiterführende Materialien:

- BNED. O.D. Österreichische Strategie Extremismusprävention und Deradikalisierung. URL: https://www.dsn.gv.at/501/files/Praevention/767_Strategie_Extremismuspraevention_und_Deradikalisierung_publication_210x297mm_DE_WEB_20190115.pdf (28.01.2022). S. 21.
- Hillmann, K.H. 2007. Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

Rassismus

Die Idee Menschen in Rassen einzuteilen, entstand im 16. Jahrhundert im Zuge des Kolonialismus, um die Entrechtung, Versklavung, Vergewaltigung und Ermordung aus Afrika zu rechtfertigen. Rassismus ist daher eine Rechtfertigungsideologie, um Herrschaft auszuüben bzw. Menschen zu unterdrücken, indem aufgrund von bestimmten Merkmalen Gruppen eingeteilt und ihr „Fremdsein“ behauptet wird. In diesem so genannten „Othering“ werden den Gruppen unveränderliche Eigenschaften (z.B. eine unterschiedliche Intelligenz, sexueller Triebhaftigkeit, Faulheit bzw. Fleiß, Kriminalität, Musikalität, etc.) zugeschrieben.

Früher dienten vor allem äußere, körperliche Erscheinungsbilder, wie Hautfarbe, Körperform oder Haarstruktur, zur rassistischen Markierung von Menschen. Demnach wurde auch versucht den Rassismus biologisch zu begründen. Dieser „biologistische Rassismus“ wurde im Nationalsozialismus zur Staatsideologie und führte zum massenhaften Ermordung und Vertreibung von Jüd*innen*Juden (Siehe „Antisemitismus“) oder Romnja und Roma und andere Personengruppen, die von der Mehrheitsgesellschaft, als „Zigeuner“ stigmatisiert werden („Antiziganismus“). Heute wird – mit wenigen Ausnahmen – Rassismus seltener versucht über die Biologie zu rechtfertigen. Auch weil die Wissenschaft längst widerlegt hat, dass es unterschiedliche biologische „Menschenrassen“ gibt. Häufiger findet sich eine Form von Rassismus, die über Kultur begründet wird – der sogenannte „Kulturalismus“ oder auch „Neo-Rassismus“. Dieser behauptet, dass jede „Ethnie“ eine eigene Identität und unveränderliche Kultur besitzt. Moderne Rassist*innen argumentieren ihre Politik nicht mehr mit dem Argument ihr „Blut reinzuhalten“, sondern um ihre Kultur vor „Fremden Einflüssen zu schützen“. Als Merkmale dienen hierbei z.B. Sprache oder Religion, wie z.B.

im „Antimuslimischen Rassismus“. Dieser wird auch manchmal irreführend als „Islamophobie“ bezeichnet. Allerdings handelt es sich nicht um eine krankhafte Angst („Phobie“) vor dem „Islam“, sondern um eine Ideologie, die sich Menschen islamischen Glaubens – also gegen Muslim*innen – richtet.

Rassismen sind Teil der österreichischen Lebensrealität. D.h. man muss kein*e überzeugte*r Rassist*in sein, um rassistisch zu handeln. Deswegen ist es wichtig zu wissen auf welchen Ebenen sich Rassismen zeigen können:

Auf individueller Ebene äußern sich Rassismen zwischen Einzelpersonen, z.B. in Form von rassistischen Bezeichnungen und Beschimpfungen. Ein weiteres Beispiel wäre, wenn von nicht-weißen Menschen angenommen wird, dass sie etwas besonders gut können (z.B. „Rhythmus im Blut“ haben).

Von institutionellem Rassismus spricht man, wenn Menschen durch Institutionen, aber auch durch scheinbar neutrale Gesetze, Regeln und Abläufe, rassistische Diskriminierung erfahren, z.B. häufiger von Polizei kontrolliert werden. Ein anderes Beispiel wäre, wenn z.B. das Recht auf Religionsausübung so ausgelegt wird, dass Gebetsräume in christlicher Tradition am Sonntag, aber nicht in muslimischer Tradition am Freitag geöffnet haben.

Rassismen können sich auch auf struktureller Ebene zeigen. Etwa wenn Schulen in migrantisch geprägten Stadtteilen eine vergleichsweise geringere Qualität aufweisen und überdurchschnittlich viele Schüler*innen mit Migrationserfahrung (oder sozial schwächere Familien, siehe dafür den Beitrag „Klassismus“) benachteiligt werden.

Zuletzt zeigen sich Rassismen auch auf gesellschaftlicher Ebene. Dies betrifft z.B. Vorstellungen, Redewendungen und stereotype Darstellungen, aber auch wenn weiß-Sein zur impliziten Norm und der „Westen“ oder Europa zum Sprichwörtlichen „Nabel der Welt“ erklärt wird („Eurozentrismus“), etwa indem Kontinente verzerrt oder Lebensrealität in afrikanischen, asiatischen, etc. Staaten vereinfacht und vereinheitlicht dargestellt werden.

Rassismus teilt Menschen aufgrund von körperlichen oder kulturellen Markierungen in Gruppen ein und schreibt ihnen unveränderliche Eigenschaften zu. Diese Unterscheidung wird genutzt, um Ungleichbehandlung zu legitimieren.

Weiterführende Materialien:

- Bildungsteam Berlin- Brandenburg e.V. O.D. Antimuslimischem Rassismus entgegenzutreten. URL: <https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/> (24.01.2022).
- Amadeu Antonio Stiftung. O.D. Was ist Rassismus? URL: [Was ist Rassismus? – Amadeu Antonio Stiftung \(amadeu-antonio-stiftung.de\)](https://amadeu-antonio-stiftung.de/) (24.01.2022).
- ZARA. 2022. Zara – Zivilcourage & Anti-Rassismus-Arbeit. URL: <https://zara.or.at/de> (24.01.2022).

Rechtsextremismus

Laut Virchow (2016) wird seit Mitte der 1970er Jahre im deutschsprachigen Raum der Begriff des Rechtsextremismus zur Beschreibung eines politischen Phänomens verwendet und löste damit den Begriff des Rechtsradikalismus zunehmend ab. Als Radikalismus werden, angesichts des Wortursprungs im lat. „Radix“ – der Wurzel – und angelehnt an das Marxsche Verständnis vom philosophischen Radikalismus, jene Ansätze verstanden, die das Bestehende „bis an seine Wurzeln hinterfragen“ um ihm „in Form radikaler Utopie (...) eine menschenwürdige Zukunft gegenzustellen“ (Holzer 1993), sodass dem Begriff eine positive Konnotation zu Grunde liegt – was dem Phänomen des Rechtsextremismus nicht gerecht werden kann.

Die in der österreichischen Forschung gängigste Definition des Rechtsextremismus beruht auf den Arbeiten von Willibald Holzer und beschreibt den Gegenstand als ein Ganzes Bündel von Einstellungen, Stilmitteln und politischen Bestrebungen, in dessen Zentrum die „Natur“ bzw. „Natürlichkeit“ steht (vgl. ebd.). Damit verbunden ist die Annahme einer „natürlichen Ungleichheit“, die es aus Sicht der Rechtsextremist*innen als Ordnungsprinzip zu bewahren bzw. wiederherzustellen gilt. Viele der Elemente des Rechtsextremismus finden sich auch in der sogenannten „Mitte“ der Gesellschaft, werden jedoch zugespitzt und verdichten sich in unterschiedlicher Zusammensetzung, um das oben beschriebene „Naturalistische“ Grundprinzip. Ein hervorzuhebendes Element ist hierbei das Denken und Handeln als „Volk“ und „Volksgemeinschaft“ (bzw. „Volkkörper“). Häufig

ist damit auch innerhalb des österreichischen Rechtsextremismus ein Bekenntnis zum „Deutschen Volk“ gemeint (Deutschnationalismus), jedoch gibt es auch Strömungen, die sich zum Beispiel auf ein großtürkisches Reich beziehen (Ülkücü-Bewegung/„Graue Wölfe“) oder mit dem kroatischen Ustaša-Faschismus sympathisieren. Weithin wird im rechtsextremen Denken die Homogenität des Volkes als gleichermaßen natürlicher und dadurch unbedingt (wieder-)herzustellender Zustand begriffen, in dem jede*r seine oder ihre zugewiesene Rolle hat, da der Wille des und der Einzelnen ohnehin mit dem Willen des Volkes ident sei. Um diesen Mythos aufrecht zu halten, muss einerseits die eigene Geschichte aufgewertet und beschönigt bzw. Belastendes umgedeutet und verdrängt werden. Andererseits wird nach Verantwortlichen gesucht, welche das ständige Versagen der versprochenen Idylle durch ihr „widernatürliches“ Handeln und/oder Leben zu verschulden haben. Als Sündenböcke dienen hierbei z.B. „Fremde“, Feminist*innen, Politiker*innen, Wissenschaftler*innen oder religiöse, sexuelle, geschlechtliche oder sprachliche Minderheiten, uvm. Dementsprechend prägt auch Gewaltlatenz und Gewaltakzeptanz den politischen Stil des Rechtsextremismus, wobei das Spektrum von verbalen Angriffen bis zum physischen Gewalt gegen politische Gegner*innen und Andersdenkende reicht. Diese Gewalt wird häufig als „Selbstverteidigung“ und „Notwehr“ legitimiert, die notwendig sei, um weiteren „Schaden“ oder den drohenden Untergang abzuwenden.

Wie oben bereits angedeutet, können sich Erscheinungsformen des Rechtsextremismus deutlich unterscheiden. So kann entsprechend der wissenschaftlichen Rechtsextremismusdefinition z.B. zwischen einem außerparlamentarischem Rechtsextremismus und einem parlamentarischem Rechtsextremismus unterschieden werden. Insbesondere, da letzterer bereits durch demokratische Wahlen legitimiert wurde, wird er in journalistischen und populärwissenschaftlichen Arbeiten nicht selten als Rechtspopulismus bezeichnet – wodurch der Fokus der Analyse jedoch weg vom Inhalt auf einen spezifischen Stil der politischen Kommunikation gelenkt wird.

Eine weitere Unterscheidungsmöglichkeit ist die historisch-ideologische Tradition. So ist der Neonazismus zum Beispiel eine besondere Form des Rechtsextremismus, der sich positiv auf den historischen Nationalsozialismus oder dessen wesentliche Ziele und Inhalte teilt (vgl.

Weidinger 2015: 14). Dies ist, zumindest in propagandistischer Weise, in Österreich nach dem Verbotsgesetz strafbar, während hingegen bei anderen Formen des Rechtsextremismus nur die Verwendung von bestimmten Zeichen spezifischer Gruppen (konkret betrifft dies ausgewählte Symbole der Identitäre Bewegung (IB) und dessen quasi Nachfolgeorganisation „Die Österreicher“ (DO5) sowie die oben erwähnten Ülkücü-Bewegung („Graue Wölfe“) und der Ustaša.) unter Strafe steht (vgl. Lichtenwagner et al. 2015). Teilweise können diese Gruppen auch als (neo-)faschistisch bezeichnet werden, da sie sich entweder unmittelbar auf historische faschistische Bewegungen beziehen (z.B. Ustaša) oder in ihrem Kern an den Ideen des Faschismus orientieren (z.B. die „identitäre Bewegung“). Als immerwährende Elemente des Faschismus identifizierte Umberto Eco 14 Elemente, die sich modellhaft in fünf Säulen – dem Kult der Vergangenheit, Kult des Kampfes, dem Status der permanenten Bedrohung, dem Streben und Homogenität sowie einer bestimmten Ästhetik – zusammenfügen lassen.

Der wissenschaftliche Begriff des Rechtsextremismus dient als Sammelbezeichnung für unterschiedliche Strömungen, die sich in ihren jeweiligen Traditionen, ihrer Zusammensetzung sowie in ihrer Strategie unterscheiden. Wie in einem Magnetfeld (vgl. Amesberger, Halbmayr 2002: 31) bildet das Denken in „Natürlichkeit“ bzw. „natürlicher Ungleichheit“ den Mittelpunkt um das verschiedene Elemente (vgl. Peham 2016) kreisen. Verdichten sich diese Elemente im Zentrum, kann vom Rechtsextremismus gesprochen werden. Das Spektrum reicht dabei vom demokratisch legitimierten parlamentarischen Rechtsextremismus bis zum illegalen Neonazismus und kann sich entweder auf Österreich und Deutschland oder auf andere nationale Bezugsrahmen stützen.

Weiterführende Materialien:

- Virchow, F. 2016. Rechtsextremismus: Begriffe - Forschungsfelder - Kontroversen. In: ders, Martin Langebach und Alexander Häusler (Hg.): Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer VS (Edition Rechtsextremismus). S. 14.
- Holzer, W. 1993. Rechtsextremismus – Konturen, Definitionsmerkmale und Erklärungsansätze. In: DÖW (Hg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. 2. Aufl. Wien: Deuticke, S. 27.

- Bailer-Galanda, B. O.D. Zum Begriff des Rechtsextremismus. URL: <https://www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/rechtsextreme-organisationen/zum-begriff-des-rechtsextremismus> (24.01.2022).
- Peham, A. 2016. Rechtsextremismus als politische und pädagogische Herausforderung. URL: https://www.doew.at/cms/download/5gm50/peham_rechtsextremismus_paedagogik.pdf (24.01.2022).
- Weidinger, B. 2014. Zwischen Kritik und konservativer Agenda. Eine Verteidigung des Rechtsextremusbegriffs gegen seine Propnent*innen. In: Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (Hg.): Entwicklung und Analysen. Wien: Mandelbaum (Kritik & Utopie, Band 1). S. 69–87.
- Weidinger, B. 2015. Im nationalen Abwehrkampf der Grenzlanddeutschen. Akademische Burschenschaften und Politik in Österreich nach 1945. Böhlau Verlag: Köln, Weimar.
- Antidiskriminierungsstelle Steiermark. 2019. Leitfaden Extremismus online und offline. Rechtsgrundlagen und entscheidende Gerichtsfälle. URL: https://www.next.steiermark.at/cms/dokumente/12706023_1488_18855/5cd815d4/exleit.pdf (24.01.2022).
- Eco, U. 1998. Vier moralische Schriften. München: Hanser.
- Wörsching, M. 2020. Faschismustheorien. Überblick und Einführung. Stuttgart: Schmetterling.
- Amesberger, H./ Halbmayr, B. 2002. Rechtsextremismus - Begriffsdiskussion, Erklärungsmodelle und Parteienwahl. In: Helga Amesberger (Hg.): Rechtsextreme Parteien - eine mögliche Heimat für Frauen? Opladen: Leske + Budrich, S. 27-60.
- Sapere Aude. 2019. Q&A: Extremismus (mit Andreas Peham) - Politische Bildung to go! URL: <https://www.youtube.com/watch?v=JFYn5y2vcpA> (24.01.2022).
- ORF Menschen & Mächte. 2013. Trotz Verbot nicht tot - Rechtsextremismus in

Österreich. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=w7izZkYASdU> (24.01.2022).

Sexismus und Antifeminismus

Sexismus beschreibt die Abwertung und Diskriminierung von Menschen auf Grund ihres Geschlechts. Neben der individuellen Ebene von Sexismus in Beleidigungen, sexistischen Äußerungen (z.B. sogenannte Witze und Späße), sexualisierter Sprache gegenüber FLINTA* Personen sowie Negierungen, nicht ernst nehmen, Bevormundung, usw. von FLINTA* Personen (FLINTA* ist eine Aneinanderreihung von Identitäten und Geschlechtsidentitäten, die jeweils für sich stehen; ausgeschrieben bedeutet es: Frauen, Lesben Intergeschlechtlich, Nicht-Binär, Transgeschlechtlich und Agender; das Sternchen oder Plus am Ende steht für weitere Identitäten die (noch) nicht angeführt sind; meist beziehen sich hier Abwertungen auf den Körper oder sexuelle Akte) gibt es noch die strukturelle Ebene. Auf struktureller Ebene gibt es eine Vielzahl an sichtbaren und unsichtbaren Benachteiligungen und Diskriminierungen gegenüber FLINTA* Personen die sich auch hier unterscheiden (z.B. zwischen queeren Personen und Cis-Frauen – Queer bedeutet eine Geschlechtsidentität oder sexuelle Orientierung zu haben, die von der Norm abweicht; darunter fallen aber auch a_sexuelle und a_romantische Lebensführungen; zugleich ist Queerness auch eine akademische und politische Bewegung; Queer wird häufig als Überbegriff verwendet, demnach ist Homo- und Transfeindlichkeit auch zugleich Queerfeindlichkeit; unter Cis-Frauen versteht man Frauen, die sich mit dem ihnen zu ihrer Geburt zugeschriebenen Geschlecht identifizieren). Beispiele sind sprachliche Diskriminierungen, wie in der geschriebenen und gesprochenen Sprache, Gesetze, Medizin, Verteilung in der Parteipolitik, ökonomische Ungleichheiten, Gender-Pay-Gap, Karriere. Die Liste ließe sich noch sehr viel länger ausführen.










Antifeminismus und Sexismus sind nicht einfach trennbar. Klar ist, dass antifeministische Einstellungen ein Interesse daran haben, dass gegenwärtige Ungleichheiten und Diskriminierungen sowie patriarchale Strukturen erhalten und weiter ausgebaut werden sollen. Antifeminismus ist Teil fast aller extremistischen Ideologien und Organisationen, zugleich kommt der Antifeminismus aber auch ohne Extremismen aus (z.B. Manosphere (M. beschreibt unterschiedliche Einstellungen, Gruppen und Einzelpersonen die

teils organisiert, teilweise aber auch in sich gekehrt für sich online wie offline existieren; Beispiele hierfür sind: Männerrechtler*innen, Elternrechtler*innen, Incels, Men Going Their Own Way, Pickup-Artists, Traditional Christian conservatives, Teile der Gamer/Geek Subkultur, uvm.), etc.).

Weiterführende Materialien:

- Sauer, B. 2019. Anti-feministische Mobilisierung in Europa. Kampf um eine neue politische Hegemonie? URL: <https://link.springer.com/article/10.1007/s12286-019-00430-8> (24.01.2022).

Big Discussion

Zielgruppe		Trainer*innen
Einheiten		3 Einheiten
Durchführungsort		Präsenz
Setting		Gruppensetting
Material		Kein Material
Vorwissen		Kein Vorwissen notwendig
Sprachschwelle		Hochschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Performance & selbst gestalten

Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden.

Dafür benötigt ihr eine digitale Präsentation und technischen Equipment (Handy, Laptop oder Ähnliches).

Dauer der Methode:

Ca. 120 bis 180 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

Themen der Methode:

Argumentationstraining und Umgangsformen gegen Radikalisierung
Prävention gegen Extremismen

Bildungsziel der Methode:

Umgangsformen mit Radikalisierung
Sensibilisierung und Prävention zu Extremismen
Erfahrung von Empathie, Toleranz und Akzeptanz
Selbstreflexion

Ablauf der Methode:

- 1. Bildet Gruppen** mit 3-4 Personen und teilt die Rollen ein. Diese rotieren mit jedem Charakteristikum. Rollen:
 - Charakter 1: Person, die eine radikale oder extreme Meinung vertritt (eine Person)
 - Charakter 2: Trainer*in, Coach (eine Person)
 - Beobachtende Person (1-2 Personen)

Mögliches Beispiel:

Beim Familiengeburtstagsessen beginnt deine Tante mit dir ein Zwiegespräch mit den Worten „In meiner Nachbarschaft wohnen zwei Männer in einem Haus. Das ist doch nicht normal.“
Wie kann Charakter 2 darauf entgegnen? Versucht verschiedene Möglichkeiten. Als Ideen: Ihr bringt gute Argumente, ihr verneint alles, ihr hört aufmerksam zu und zeigt euch verständlich. Ihr werdet wütend.

Weitere Beispiele finden sich im Anhang unter Fallvignetten.

- 2. Vorbereitung (ca. 10 Minuten Zeit):**

- Charakter 1 und 2 machen sich ein Szenario aus. Versucht es so detailliert wie möglich abzusprechen:
- Wo seid ihr?
 - Wer ist in der Nähe?
 - In welcher Beziehung steht ihr zueinander?
 - Gibt es eine Vorgeschichte?

Die beobachtenden Personen können sich währenddessen überlegen, worauf sie achten wollen, gegebenenfalls wer sich auf wen konzentriert, etc.

- 3. Performance (ca. 10 Minuten Zeit):**

Charakter 1 und 2 spielen ihre Rollen und diskutieren ein selbstgewähltes Thema. Die Beobachtenden Personen hören aufmerksam zu, machen sich bei Bedarf Notizen und haben die Zeit im Blick.

- 4. Analyse (ca. 10 Minuten Zeit):**

- Charakter 1 und 2 tauschen sich aus, wie es ihnen in der Situation erging. Danach gibt die beobachtende Person eine Rückmeldung. Fragen sollen dabei behandelt werden, wie:
- Was fiel schwer? Was war leicht?
 - Wie hat es sich angefühlt?
 - Was hat geklappt? Was hat nicht geklappt?
 - Was hättest du gerne anders gemacht?

- Hat es für Charakter 1 etwas verändert?
- Wie fühlt sich Charakter 2 danach?
- Etc.

Als letzter Schritt, wird von allen die Situation gemeinsam analysiert bzw. reflektiert. Die Übung wird so lange gemacht, bis alle Teilnehmer*innen jede Position durchlaufen haben. Achtet darauf, dass sich alle Teilnehmer*innen wohlfühlen, auch wenn es ein Rollenspiel ist, kann es sich unangenehm anfühlen. Achtet darauf, dass keine diskriminierenden Wörter verwendet werden.

Benötigtes Material für die Methode:

Kein Material.
Ev. Beispiele von bekannten extremistischen Personen.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Teilnehmer*innen erproben in Selbsterfahrung Umgangsformen mit Extremismus.
Anhand der Praxis erfahren Teilnehmer*innen Sensibilisierung und Prävention zu Extremismus.

Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Die Methode kann online angewandt werden und ist für diverse Themen adaptierbar.

Quellenangabe zur Methode:

Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. O.D. Einmischen oder nicht?
URL: <https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/methoden-zur-vertiefung/> (20.09.2021).

Anhang zur Methode



Anhang zur Methode „Big Discussion“:

Fallvignette 1 (hier mit zwei Charaktere 1):

Omar stammt aus dem westlichen Syrien und hat kurdische Herkunft. Wie Emine – eine Tochter türkischer Gastarbeiter*innen – befindet er sich seit kurzem im Programm. Beide fallen durch hohe Lernbereitschaft und ihre offene Art gegenüber anderen Menschen positiv auf, doch hin und wieder geraten die beiden aneinander. Dreht sich das Gespräch um die aktuelle Situation im Nahen Osten, so verteidigt Emine vehement das Vorgehen „ihres Präsidenten“ Recep Tayyip Erdogan gegen die „PKK-Terroristen“, während Omar die türkischen Militärinterventionen in Westsyrien als illegitimen Angriff auf das selbstverwaltete Rojava einordnet. Was anfangs noch als Diskussion wahrgenommen werden konnte, entwickelt sich mit der Zeit zu einem aggressiv ausgetragenen Konflikt, in den zunehmend auch andere Kursteilnehmer*innen hineingezogen werden.

Fallvignette 2

Melanie nimmt seit kurzem an einem Jugendangebot teil. In ihrem privaten Umfeld befinden sich viele Corona-Leugner*innen, die dem Vernehmen nach auch aktiv an Demos beteiligt sind. Die Teilnehmerin selber trägt Ideen über den Great Reset (eine Finanzelite plane eine neue Weltwirtschaftsordnung und begründe das durch die COVID-19 Pandemie) sowie Mythen zur Impfung in die Gruppe. Damit verunsichert sie andere Teilnehmer*innen: Einzelne äußerten sich bereits als Impfgegner*innen und auch das Tragen von Masken führte in der Gruppe mehrfach zu Diskussionen.

Fallvignette 3

Marc wird seit 6 Monaten im Jugendcoaching betreut. Er wohnt in einer kleinen Wohnung bei seinen Eltern, gemeinsam mit seinen zwei jüngeren Schwestern. Sein älterer Bruder wohnt bereits alleine, bei ihm übernachtet er aber immer an den Wochenenden. Durch ihn hat er die Begeisterung zur Fanszene im Fußball entdeckt. Letztes Wochenende erfüllte ihm sein Bruder und dessen Freunde einen großen Wunsch und nahmen ihn mit zu einer rechtsextremen Demo. Dabei wurde er in eine Rauferei mit der Polizei verwickelt. Im Beratungsgespräch spricht er von seinem Hass auf die „Bullenschweine“ und „die scheiß Ausländer“ in der Nachbarschaft. Er möchte sich wie sein Bruder im Box-Studio anmelden, um sich besser verteidigen zu können.

Fallvignette 4

Azra ist 17 Jahre alt. Nach einigen Gesprächen bemerken Sie, dass sie mit der Gruppe der Grauen Wölfe sympathisiert. Auf Facebook ist sie Mitglied einschlägiger Gruppen. Sie konfrontieren Azra damit im Gespräch, sie streitet dies nicht ab, sondern verteidigt im Gespräch türkisch-nationalistische Werte und verharmlost diese. Sie stellen fest, dass Azra selbst, die Sie immer als offen und engagiert erlebten und zu der Sie eine gute Gesprächsbasis haben, unter starkem Einfluss der Familie steht, in der wohl auch einige Familienmitglieder den Grauen Wölfen angehören.


Ergänzende Fragen zu den Fallvignetten könnten lauten:

- Wie schätzen Sie diese Situation ein? Wie würden Sie damit umgehen?
- Welche Lösungsvorschläge fallen Ihnen ein?
- Woran orientieren Sie sich dabei?
- Was brauchen Sie, um gut mit dieser Situation umgehen zu können?

Checkliste zur Bewusstseinsbildung

Zielgruppe		Trainer*innen
Einheiten		2 Einheiten
Durchführungsort	 	Teil 1: Homeworksetting Teil 2: Einzelsetting oder Gruppensetting
Material		Schreibzeug
Vorwissen		Selbst zu erarbeitendes Vorwissen
Sprachschwelle		Hochschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Selbst gestalten

Aber natürlich auch am Arbeitsplatz. Irgendwo, wo man sich gut konzentrieren kann.



Dauer der Methode:

Ca. 120 Minuten

Themen der Methode:

Checkliste zur Vorbereitung von Anti-Extremismus-Trainings

Bildungsziel der Methode:

Umgangsformen mit Extremismus
Sensibilisierung und Prävention zu Extremismen
Selbsterfahrung für Trainer*innen
Radikalisierung verstehen und erkennen

Ablauf der Methode:

Diese Methode besteht aus Reflexionsfragen für Trainer*innen und dient der persönlichen Vorbereitung.

1. Selbstreflexion (ca. 60 Minuten):

Reflektieren Sie zu den folgenden Fragen und halten Sie die Antworten dazu schriftlich für sich fest. Folgende Fragen sollten behandelt und so gut es geht beantwortet werden:

Inhaltliche Fragen zur Gruppe:

- Mit welchen Themen hinsichtlich Radikalismus kenne ich mich aus?
- Nehme ich Sexismus und Antifeminismus bisher in der Gruppe wahr?
- Gibt es in meiner Erinnerung eine Situation, in der mir Antisemitismus unterkam?
- Gab es rassistische Äußerungen?
- Gab es Äußerungen, bei denen ich mir unsicher war, ob sie diskriminierend sind?

Eigene Haltungen und Grenzen:

- Wo habe ich womöglich blinde Flecken?
- Womit fühle ich mich wohl? Was traue ich mir zu?
- An welchen Punkt brauche ich weitere Unterstützung / ein Unterstützungsnetzwerk?
- Wie kann ich auf diskriminierende Aussagen reagieren?
- Wie kann ich von Diskriminierung Betroffene in meiner Gruppe schützen und unterstützen?
- Was ist für mich extrem?

Fragen zur Methodenwahl:

- Wer ist in meiner Gruppe?
- Habe ich Menschen in der Gruppe, die potenziell von Diskriminierung betroffen sind? Wie gehe ich damit um?
- Gibt es unter den Teilnehmer*innen Allianzen?

Hinweis: Wesentlich ist von Diskriminierung Betroffene nicht zu belasten. Kein Lernen der Gruppe und Trainer*innen sollte auf dem Rücken Betroffener geschehen. Von Diskriminierung Betroffene müssen nicht über ihre Erfahrungen sprechen. Betroffene können nur über ihre Lebenswelt und Erfahrungen sprechen, sie sind nicht Stellvertretend für eine Gruppe.

Zur Erinnerung: Niemand kann alles können und wissen und besonders in der Bearbeitung von Radikalisierung und Diskriminierung ist es wichtig, die eigenen Grenzen zu kennen und zu setzen.

2. Austausch (ca. 60 Minuten):

Tauschen Sie sich über die Antworten zu den Fragen entweder im Tandem mit einer*m Arbeitskolleg*in aus oder diskutieren Sie die Antworten im Plenum mit allen Kolleg*innen. Die zentralen Ergebnisse sollten Sie für sich festhalten.

Benötigtes Material für die Methode:

Papier, Stifte.
Alternativ: Computer, etc.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Selbstreflexion über eigene Haltungen und Sensibilisierung.
Vertiefende Vorbereitung zu Extremismus.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Die Methode kann online angewandt werden und ist für diverse Themen adaptierbar.


Quellenangabe zur Methode:

Keine.

Build an Extremist, Racist or Sexist

Zielgruppe		Trainer*innen
Einheiten		3 Einheiten
Durchführungsort		Präsenz
Setting		Gruppensetting
Material		Schreibzeug + Flipchart
Vorwissen		Selbst zu erarbeitendes Vorwissen
Sprachschwelle		Hochschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Selbst gestalten

Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden.



Dauer der Methode:

Ca. 120 bis 180 Minuten (abhängig von der Gruppengröße)

Themen der Methode:

Antriebsfaktoren von Radikalisierungen.
Resilienzfaktoren gegen Radikalisierungen.

Bildungsziel der Methode:

Antriebsfaktoren von Radikalisierungen und Resilienzfaktoren gegen Radikalisierungen besser verstehen.

Ablauf der Methode:

Diese Methode baut sowohl auf Kreativität als auch Selbstreflexivität auf. Das Wissen und der Austausch in der Gruppe stellen einen zentralen Anteil der Methode dar. Es braucht einen kurzen inhaltlichen Input zu Antriebsfaktoren. Hierbei kann auf die Kurztexte zu den verschiedenen „-ismen“ zurückgegriffen werden.

1. Kleingruppenarbeit: Bau dir eine*n Extremist*in, Rassist*in, Sexist*in (ca. 20 Minuten):
Die Großgruppe wird in Kleingruppen aufgeteilt. Anleitung für die Kleingruppen: Gestaltet einen extremistischen Charakter, baut euch eine*n Extremist*in. Überlegt euch:

- Wie alt ist die Person?
- Wo und wie lebt sie?
- Wie ist sie aufgewachsen?
- Mit welchen Problemen ist sie momentan konfrontiert?
- Etc.

Versucht Aspekte der folgenden Liste in die Biographie bzw. den Charakter einzubauen:

- Erziehungsformen extremistischer Eltern (Gehorsam, Stärke, Abhärtung).
- Gewalterfahrungen.
- „Wir als Gruppe Gegen die Anderen“ (Wir sind die guten, die anderen die Schlechten).
- Eingebundenheit in Organisationen (Glaubenseinrichtungen, Kampfsportverein).
- Eingebundenheit in Gruppen.
- Verwandte, die selbst extremistische Einstellungen haben (Eltern, Großeltern, Geschwister).
- Freund*innenschaften (Gruppenzugehörigkeit).
- Ausschlussverfahren (Gesellschaftliche Benachteiligung, Mobbing).
- Genderansprüche (der beste und stärkste Mann sein).
- Gender als Orientierung (Sorgsame Mutter, Ehefrau und zugleich extremistisch).
- Fehlende Unterhaltung und Freizeitangebote.
- Aussagen die normal sind (Beschimpfungen, Rassismus, Homofeindlichkeit).
- Mehr Chancen auf Karriere (Parteikarriere).
- Persönliche Ängste.
- Andere Lebensweisen nicht kennen (Lesbische Liebesbeziehung, etc.).
- Sich einsam fühlen.
- Überforderung, weil alles zu kompliziert ist.
- Verlust an Privilegien (Kürzung Sozialleistungen, Jobverlust).
- Träume und Wünsche an die Zukunft.
- Etc.

Weitere Antriebsfaktoren (wirkt eher nur auf Personen, die sich ideologisch angesprochen fühlen):

- Einschlägige Musik.
- Einschlägige Kleidung.

- Kampfsport/Sport in einschlägigen Gruppen.
- Etc.

Haltet eure Figur und seine Antriebsfaktoren auf einem Flipchart fest. Als Anregung: Ihr könnt die Person zeichnen oder als Fotocollage machen, wenn ihr wollt. Als Hinweis: Zentral sind die Fragen.

2. Vorstellung des*der Extremist*in und Diskussionsrunde im Plenum (20 Minuten):

Jede Kleingruppe präsentiert ihre*n Extremist*in. Anschließend nach jeder Vorstellung soll die Großgruppe nachfragen, um das Bild der Figur zu schärfen. Fragen könnten lauten:

- Welche Stereotype findet ihr darin?
- Wie real ist euer Charakter?
- Welche Abwertungen könnt ihr finden?
- Etc.

3. Kleingruppenarbeit: Den*die Extremist*in verstehen und helfen (ca. 30 Minuten):

Verstehen: Zunächst überlegt und diskutiert gemeinsam über euren Charakter. Fragen könnten lauten:

- Was fehlt der Person?
- Was hat ihr gefehlt?
- Was vermisst sie?
- Was hat sie in ihrem Leben erlebt, dass sie offen ist für Extremismus?
- Etc.

Haltet die Ergebnisse auf einem weiteren Flipchart fest.

Helfen: Überlegt euch anschließend, folgende Fragen:

- Was könnte der Charakter verändern, damit es ihr besser geht?
- Was können andere Personen tun, um der Person zu helfen?
- Was kann die Familie tun? Wie können Freund*innen helfen? Wer kann noch helfen?
- Etc.

Haltet die Ergebnisse auf einem weiteren Flipchart fest.

Hier ein paar Ideen:

- Familie, Verwandte, Bekannte, Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen, die bei Sorgen und Problemen helfen und ansprechbar sind.
- Umgang mit aufgearbeiteten Gewalterfahrungen.
- Freund*innen, die sich gegenseitig bei Problemen unterstützen (z.B. über Gefühle und Erfahrungen sprechen).
- Freund*innen, die gemeinsam Dinge unternehmen, die für Entspannung sorgen.
- Eingebundenheit in Gruppen in der Freizeit (z.B. Sport oder Jugendzentren).
- Eingebundenheit in andere Gruppen.
- Vertrauenspersonen mit denen über Sex, Familie, Beziehungen gesprochen werden kann.
- Beratungsangebote und Unterstützungen für herausfordernde Fragen z.B. eigene Zukunftsplanung.
- Etc.

4. Vorstellung der Analyse und Lösungsideen und Diskussionsrunde im Plenum (30 Minuten):

Im Anschluss an die Kleingruppenarbeit soll jede Kleingruppe ihre Flipcharts zu „Verstehen“ und „Helfen“ in der Großgruppe vorstellen. Im Anschluss an die Vorstellungen soll in der Großgruppe nochmal über die Methode und die zentralen Ergebnisse aus der Methode diskutiert werden.

Im Idealfall werden die Ergebnisse zu „Verstehen“ und „Helfen“ in einem Protokoll festgehalten und an alle Teilnehmer*innen ausgesandt, um so nachhaltig über ein Handout zu Extremismus zu verfügen.

Benötigtes Material für die Methode:

Flipchart, Stifte.
Nach Bedarf Fotos, Bilder, Buntstifte.
Eventuell bekannte Beispiele von extremistischen Personen.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Methode dient der Selbstreflexion der Teilnehmer*innen.
Teilnehmer*innen erlangen Wissen über mögliche Antriebsfaktoren von Extremismen.
Zentral sind Erkenntnisse der Teilnehmer*innen über Resilienz und Resilienzsteigerung sowie Extremismusprävention.
Die Teilnehmer*innen transferieren die Ergebnisse auf ihre eigene Lebenswelt.

Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Die Methode ist online durchführbar und kann für andere selbstreflexive Themen adaptiert werden.


Quellenangabe zur Methode:

Keine.

Headhunter

Zielgruppe		Trainer*innen
Einheiten		2 Einheiten
Durchführungsort		Präsenz
Setting		Gruppensetting
Material		Schreibzeug + Flipchart
Vorwissen		Selbst zu erarbeitendes Vorwissen
Sprachschwelle		Sehr hochschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Performance & selbst gestalten

Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden.



Dauer der Methode:

Ca. 70 Minuten

Themen der Methode:

Pull-Faktoren
Agitation
Differenzen und Ähnlichkeiten zwischen radikalen Strömungen

Bildungsziel der Methode:

Dekonstruktion extremistischer Agitation (Hetze)

Ablauf der Methode:

Die Teilnehmer*innen teilen sich für eine Rollenspiel-Debatte in Arbeitsgruppen zu mindestens drei Personen auf.

Jede Gruppe repräsentiert eine extremistische Strömung, (z.B. Religiöse Fundamentalist*innen, Rechtsextreme/Neonazis, fanatisierte Verschwörungsgläubige/Esoteriker*innen, etc.). Die Gruppen treten im Rahmen einer Diskussion gegeneinander an mit dem Ziel, Mitglieder der anderen Gruppe(n) zu überzeugen zu ihnen überzulaufen, da natürlich nur die eigene Gruppe als einzige den Weg in eine bessere Zukunft kennt.

1. Vorbereitung (15 Minuten):

Aufgabe in der Vorbereitungszeit ist es, eine Strategie für die Diskussion zu entwickeln:

Orientierungsfragen können sein:

- Was macht unsere Gruppe aus?
- Wie treten wir auf?
- Womit können wir überzeugen?
- Warum liegen die anderen falsch?
- Wie können wir unsere Argumente verteidigen?

2. Debatte (30 Minuten):

In einer ersten Runde haben die Gruppen max. 5 Minuten Zeit sich und ihr Angebot überzeugend vorzustellen. Ab der zweiten Runde ist die Diskussion offen: Die Gruppen dürfen auf die Vorstellung ihrer Konkurrenz eingehen und darlegen, warum sie im Recht und die Anderen im Unrecht sind. Aufgabe der Gruppenleitung ist ggf. moderierend einzugreifen.

Die Workshopleitung kann steuernd in die Vorbereitungsdiskussion und die Debatte eingreifen, in dem sie sich in wechselnden Sympathisant*innenrollen eine Legitimation der „Wahrheiten“ der je konkurrierenden Gruppen verlangt.

3. Break: (5 Minuten):

Die Moderation unterbricht: Ein Komet rast auf die Erde zu, weswegen aus unerwarteten, äußeren Umständen jede diskutierte Revolution scheitert.

Alle Teilnehmer*innen setzen sich auf ihren ursprünglichen Platz zurück. Es wird durchgelüftet, die Teilnehmer*innen können sich ausschütteln zum „Entrollen“.

4. Dekonstruktion (20 Minuten):

Auf einem Flipchart oder Whiteboard werden die Agitationsmuster der ehemaligen Gruppen zusammengetragen und diskutiert, ob bzw. welche Parallelen und Differenzen in den Argumenten und Szenarien der Gruppen sich feststellen lassen.

Orientierungsfragen können sein:

- Was wurde versprochen?
- Wie wurde begründet im Recht zu sein/die „Wahrheit“ zu kennen?
- Welche Alternativszenarien wurden aufgebaut?
- Was passiert, wenn die Gruppe XY nicht an die Macht kommt?

5. Gemeinsame Reflexion (10 Minuten):

Zuletzt wird das Getane gemeinsam reflektiert. Fragen dazu können sein:

- Wie ist es den Teilnehmer*innen ergangen?
- Wie wurde in Rolle auf die Argumente der Konkurrenz reagiert?

Benötigtes Material für die Methode:

Flipchart oder Whiteboard, Notizzettel, ggf. Internetzugang und/oder aktuelle Berichte - siehe Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Teilnehmer*innen werden bzgl. Pull-Faktoren extremistischer Gruppen sensibilisiert. Sie lernen, wie sich Binnenrationalitäten entwickeln und deren Legitimationen (durch z.B. Naturalisierungen) zu Hinterfragen.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Eine Adaption entsprechend dem Vorwissen und der Medienkompetenz der Teilnehmer*innen ist insbesondere in der Vorbereitung möglich: So kann der Auftrag lauten, dass die Teilnehmer*innen ihre extremistische Gruppe selbst erfinden müssen, was jedoch ein Vorwissen über die verschiedenen Strömungen und Spektren voraussetzt.

Alternativ können Internetrecherchen oder Charakterisierungen aus dem aktuellen Verfassungsschutz- oder Extremismusbericht Orientierung geben.

Die Methode ist online (Videokonferenz) möglich, wenn über die genutzte Plattform Breakoutrooms eingerichtet werden können (z.B. Zoom). Es ist jedoch zu bedenken, dass die Interventionsmöglichkeiten dadurch geringer sind. Wenn private Geräte für die Internetrecherche freigegeben werden, ist zu bedenken, dass die Suchbegriffe über die Workshopdauer hinaus Auswirkung auf den Such-Algorithmus von Internetseiten, Apps und dergleichen (z.B. Google, Youtube, Facebook) haben kann. Es ist darauf zu achten, welche Seiten als Internetquellen herangezogen werden.

Quellenangabe zur Methode:

DÖW. O.D. Andreas Peham. URL: <https://www.doew.at/mitarbeiterinnen/andreas-peham> (24.01.2022).

Risk and Resilience

Zielgruppe		Trainer*innen
Einheiten		3 Einheiten
Durchführungsort		Präsenz
Setting		Gruppensetting
Material		Ausdruck vom Spielfeld und der Karten, Würfel und Spielfiguren
Vorwissen		Selbst zu erarbeitendes Vorwissen
Sprachschwelle		Hochschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Performance, selbst gestalten & analoges Spiel

Dauer der Methode:

Ca. 120 bis 180 Minuten

Themen der Methode:

Push- und Pull-Faktoren
Agitation (Hetze)
Resilienz

Bildungsziel der Methode:

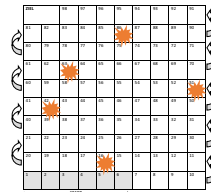
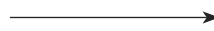
Ziel ist es, spielerisch Risiko- und Resilienzfaktoren bzgl. extremistischer Ideologien und Gewalt kennenzulernen.

Ablauf der Methode:

1. Vorbereitung:

Das Spiel ist ähnlich aufgebaut wie das bekannte Brettspiel „Snakes and Ladders“. Entsprechend der gewürfelten Augen nähern sich die Teilnehmer*innen mit jedem Zug dem Ziel, ein Leben ohne Extremismus und Gewalt führen zu können. Gespielt wird üblicherweise auf einem Spielfeld mit 99 Kästchen. Das Spielfeld kann entweder der Kopiervorlage (siehe Anhang) entnommen oder selbst gezeichnet werden. Es ist auch möglich Zeilen zu reduzieren, um das Spiel kürzer zu gestalten.

Abbildung 1: Beispielspielfeld mit 9 Ereignisfeldern



2. Erarbeitung „Ereigniskarten“:

Die Ereigniskarte beschreibt Lebensereignisse und Projekte, die sich förderlich oder hinderlich auf die Resilienzentwicklung zu Extremismus und Gewalt auswirken. Entsprechend der Ereigniskarte kann vorgerückt werden, oder der bzw. die Spieler*in muss aussetzen oder zurückrücken (max. 10 Felder).

Kleingruppen bekommen den Arbeitsauftrag, sich Gedanken zu Risikofaktoren sowie zu möglichen Maßnahmen zur Förderung eines demokratischeren Miteinanders in ihrer Lebenswelt zu machen. Alternativ können auch Forschungsberichte und Fachartikel zur Recherche herangezogen werden (siehe Quellen). Im Plenum stellen die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse vor und markieren eines der Spielfelder als Ergebnisfeld sowie die dazugehörige Karte auf der Rückseite. Zum Schluss muss die Zahl der Ereigniskarten mit den eingezeichneten Ereignisfeldern übereinstimmen. Im Anhang finden sich Beispiel-Ereigniskarten, die auch für das Spiel verwendet werden können.

3. Das Spiel:

Jede Kleingruppe bekommt eine Spielfigur und tritt gegen andere Kleingruppen im Rotationsprinzip an. Begonnen wird entsprechend der Startkarte (siehe Anhang) auf den ersten 6 Feldern links unten. Im Uhrzeigersinn wird der Reihe nach gewürfelt und die Spielfigur entsprechend der gewürfelten Augenzahl weitergezogen. Die Spielzüge führen in der ersten Reihe von links nach rechts bzw. in der zweiten Reihe von rechts nach Links usw. Die Ereigniskarten liegen verdeckt auf. Landen die Spieler*innen auf einem Ereignisfeld, wird die dazugehörige Ereigniskarte aufgedeckt laut vorgelesen. Wer zuerst das Ziel erreicht ist Sieger*in und „gewinnt“ ein Gewalt- und Extremismusfreies Leben.

Benötigtes Material für die Methode:

Spielfeld, Start und Ereigniskarten (Siehe Anhang)
Würfel, zwei bis sechs Spielfiguren.

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Teilnehmer*innen setzen sich mit Risiko- und Resilienzfaktoren im Bereich Extremismus auseinander. Sie lernen, dass Fanatisierungsprozesse nur in den seltensten Fällen monokausal erklärbar sind, sondern durch ein komplexes Zusammenspiel aus unterschiedlichen Life-Events (samt einem gewissen Zufallsfaktor) bedingt werden. Zugleich vermittelt das Spiel Handlungsmöglichkeiten wie Maßnahmen zur Resilienzförderung umgesetzt werden können. Durch den spielerischen Abschluss werden die erarbeiteten Lernziele wiederholt und gefestigt.

Vorgeschlagene Adaptions- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Es ist möglich, Ereigniskarten mit Risiko- und Resilienzfaktoren für spezifische Formen von Extremismus (z.B. Islamismus, Rechtsextremismus) entsprechend aktuellen Themen in der Gruppe zu entwickeln bzw. zu verwenden.
Es besteht die Möglichkeit, das Spiel in Kurzvariante ausschließlich anhand der Beispielkarten oder einmalig erarbeiteter Ereigniskarten zu spielen. Zu bedenken ist dabei allerdings, dass der Würfel entscheidet, ob Spieler*innen auf Ereigniskarten landen und Ereigniskarten aufgedeckt werden – d.h. das Ausmaß an inhaltlichem Input kann weniger kontrolliert werden.

Quellenangabe zur Methode:

Tamás, M. 2020. Zivilgesellschaftlicher Aktionsplan zur Prävention von gewaltbereitem Extremismus in Österreich. URL: https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/Bilden/Schulen/Projekte/Aktionsplan_Extremismuspraevention.pdf (24.01.2022).

BNED. 2019. Österreichische Strategie Extremismusprävention und Deradikalisierung. URL: https://www.bvt.gv.at/bmi_documents/2236.pdf (24.01.2022).

Kraitt, M./ Fabris, V. 2016. Jugend und Extremismus. Hilfe in Krisensituationen. URL: https://www.beratungsstelleextremismus.at/wp-content/uploads/2016/10/jugend_u_extremismus_kraitt_fabris.pdf (24.01.2022).

Busche, M. & Scambor, E. 2011. STAMINA Gewaltresilienz bei Jugendlichen Qualitative Analyse. Forschungsbericht. EU-DAPHNE Projekt STAMINA. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/forschung/publikation/stamina-gewaltresilienz-bei-jugendlichen-qualitative-analyse> (01.02.2022).

Kassis, W. et al. 2011. STAMINA - Entwicklung von gewaltfreiem Verhalten in Schule und Freizeit bei Jugendlichen aus gewaltbelasteten Familien 2009 - 2011. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/burschenarbeit/publikation/stamina-entwicklung-von-gewaltfreiem-verhalten-schule-und-freizeit-bei> (01.02.2022).

Scambor, C. et al. 2010. Fragebogenerhebung an Steirischen Schulen im Rahmen des EU-Daphne-Projekts „Stamina“. Auswahl wichtiger Ergebnisse [Bericht]. Graz. URL: <https://www.vmg-steiermark.at/de/burschenarbeit-forschung/publikation/fragebogenerhebung-steirischen-schulen-im-rahmen-des-eu-daphne> (01.02.2022).

STARTKARTE

Die Herkunftsfamilie deiner Spielfigur bestimmt den Startpunkt und damit, wie weit der Weg in ein gewalt- und extremismusfreies Leben ist. Wie im echten Leben spielt der Zufall eine große Rolle: Würfeln die Teilnehmenden eine 1 müssen sie am ersten Feld starten, denn ihre Familie sind ideologisch fundierte Extremist*innen. Wird hingegen eine 6 gewürfelt darf am Feld gestartet werden.

EREIGNISKARTE

Dein Jugendzentrum engagiert sich auf struktureller Ebene aktiv gegen Gewalt und Extremismus: Konfliktmediator*innen werden eingesetzt, du beteiligst dich an Projekten zur politischen Bildung und erforscht mit deiner Gruppe die Regionalgeschichte zu Widerstand und Verfolgung von jüdischen Lebens und religiöser sowie sexueller Minderheiten. Das fördert deine Resilienz, du darfst 8 Felder vorrücken.

EREIGNISKARTE

In eurer Gruppe sind Personen unterschiedlichen Geschlechts und es ist für euch eine Selbstverständlichkeit, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt und ob jemand fürsorglich oder technisch versiert ist, ist keine Frage des Geschlechts. Kurzum: Ihr wisst über die Vielfalt von Gender und von Geschlechterrollen beschreibt und lebt diese als gleichwertig. Gratuliere! Denn offene Einstellung und Ansichten in Bezug auf Geschlecht, die sich von traditionellen, restriktiven Positionen und rigide Gendernormen unterscheiden, sind wichtige Resilienzfaktoren gegen Gewalt und Fanatisierung! Du darfst 10 Felder vorrücken.

EREIGNISKARTE

Jeder Mensch hat ein Bedürfnis nach Gemeinschaft. Du hast diese in einem Verein, in einer Subkultur, in einer religiösen Gruppierung gefunden und engagierst dich dort gemeinsam mit deinen Freund*innen. Du darfst noch einmal Würfeln und vorrücken.

Achtung: Würfelst du eine fünf oder sechs haben Extremist*innen leider die Gruppe unterwandert, um zu agitieren. In diesem Fall musst du noch einmal Würfeln: ist es eine gerade Zahl (2,4,6) darfst du entsprechend der Zahl vorrücken, denn du hast rechtzeitig die „falschen Freund*innen“ und deren Plan erkannt.

Bei einer ungeraden Zahl (1,3,5) musst du entsprechend der Augenzahl zurückgehen.

EREIGNISKARTE

In einem Lokal kommst du mit anderen Gästen ins Gespräch. Was als nette Unterhaltung begann, entwickelte sich zu einer Stimmungsmache gegen soziale Gruppen, denen die Schuld an allen möglichen Missständen gegeben wird und die zu Feindbildern erklärt werden.

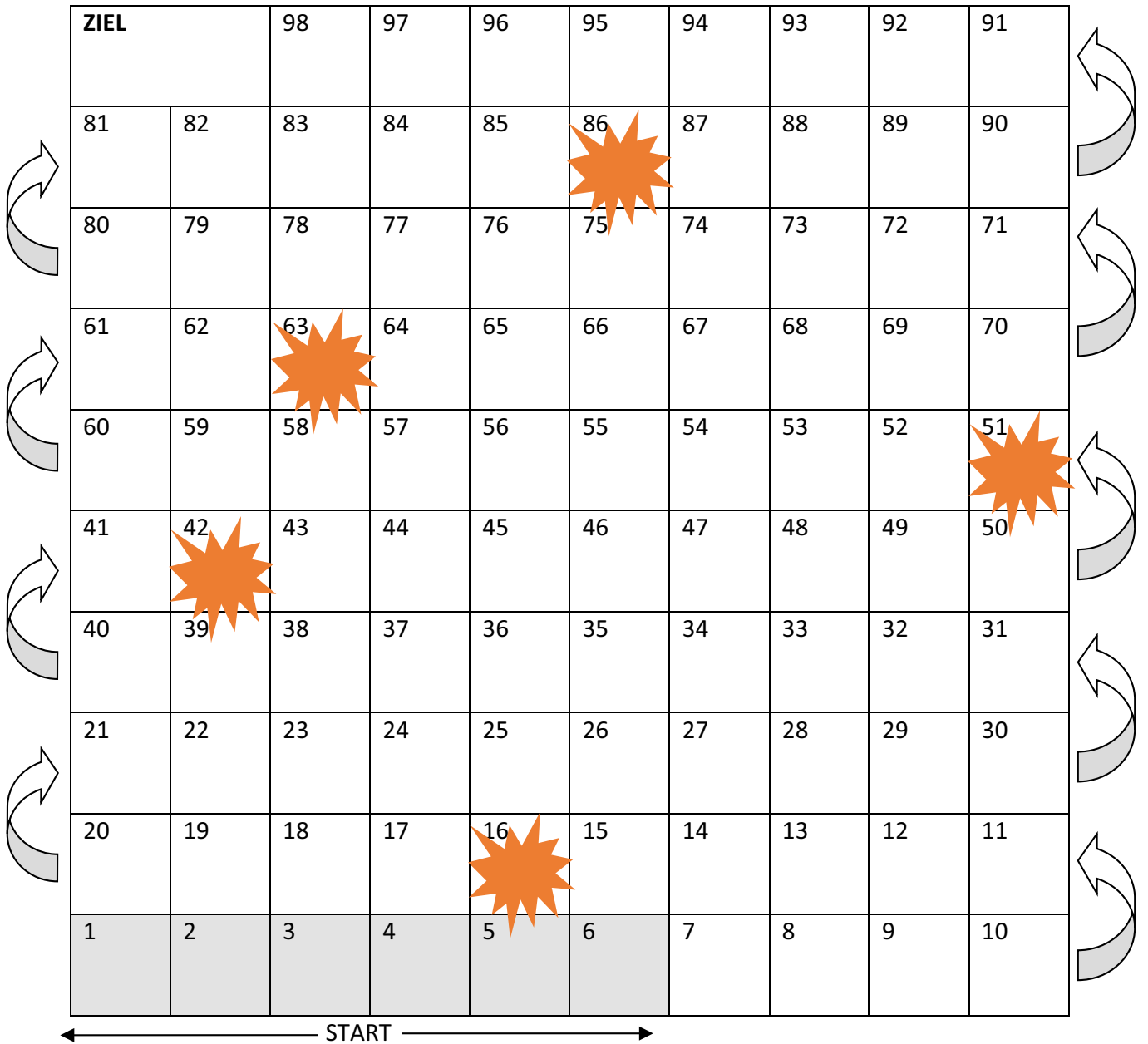
Du darfst nochmal würfeln: Würfelst du eine gerade Zahl, hast du bereits Argumentationstraining gegen Stammtischparolen besucht, bei denen du Gegenstrategien entwickelt und erprobt hast. Du darfst entsprechend der gewürfelten Augenzahl vorrücken.

Würfelst du eine ungerade Zahl, wirst du leider von der Rhetorik überrumpelt. Du musst eine Runde aussetzen, um dich neu zu sortieren.

EREIGNISKARTE

Auf dich kommt leider gerade eine schwierige Zeit zu, denn du erfährst, dass ein dir nahestehender Mensch gestorben ist. Je nachdem ob du Unterstützung in deiner Trauerarbeit bekommst, wirken sich solch einschneidende Erlebnis förderlich oder hemmend auf deine Resilienz gegen Gewalt und Extremismus aus. Würfelst du eine Zahl zwischen vier und sechs kannst du 7 Felder vorrücken, bei einer Zahl zwischen eins und drei musst du leider 7 Felder zurückgehen.

Vorlage zur Methode „Risk and Resilience“: Spielfeld



Speeddating Extreme

Zielgruppe		Trainer*innen
Einheiten		2 Einheiten
Durchführungsort		Präsenz
Setting		Gruppensetting
Material		Schreibzeug
Vorwissen		Selbst zu erarbeitendes Vorwissen
Sprachschwelle		Sehr hochschwellig
Sensibilität		Nicht sensibel
Medien		Performance, selbst gestalten & Aufstellungsarbeit

Alternativ kann die Übung auch online mit Breakout-Rooms oder Ähnlichem durchgeführt werden.

Dafür benötigt ihr eine digitale Präsentation und technischen Equipment (Handy, Laptop oder Ähnliches).

Dauer der Methode:

Ca. 60 bis 120 Minuten

Themen der Methode:

Ideologische Nahverhältnisse und Differenzen
Gegenbewegungen (Dschihadismus/ Counterdschihadismus)
Querfront

Bildungsziel der Methode:

Ideologische Nahverhältnisse vorgeblich verfeindeter extremistischer Strömungen kennenlernen.

Ablauf der Methode:

1. Jede*r Teilnehmer*innen bekommt eine Charakterkarte und hat 5 min Zeit sich in die Rolle einzufinden. Sie kleben sich den Namen Ihrer Rolle mit Kreppband auf den Oberkörper. Anschließend setzen Sie sich gegenüber in eine Sesselreihe.
2. Die Teilnehmer*innen bekommen den Auftrag sich mit ihrem Gegenüber mit dem Ziel auszutauschen, auf einer oder mehreren Ebenen ideologische Ähnlichkeiten oder Gemeinsamkeiten zu finden um sich zu „Matchen“. Erste „Regel“ ist, dass nie direkt nach den Ideologien des gegenüber gefragt werden darf. So kann z.B. Antifeminismus und Geschlechterbilder über verwandte Themen wie Familienplanung, Arbeitsteilung, etc. oder Antisemitismus über Urlaubspläne in Israel abgefragt werden. Nach 5 Minuten ertönt ein Geräusch, das den Beginn der letzten Minute ankündigt. Nach Ablauf der Zeit haben die Teilnehmer*innen Zeit sich Notizen zu machen. Eine Reihe rückt einen Platz nach links weiter, die andere Reihe bleibt sitzen – die nächste Runde beginnt.
3. Wenn alle Gesprächspaare zustande gekommen sind (oder eine zuvor festgelegte Zeit abgelaufen ist) werden im Plenum von jeder Rolle die größten und die drei geringsten Übereinstimmungen gesammelt. Auf einem Whiteboard oder Flipchart werden die Gemeinsamkeiten und Differenzen in Form von farbigen Linien visuell dargestellt (z.B. eine rote Linie zwischen „Ramona“ und „Franz“ aufgrund des gemeinsamen Autoritarismus). Anschließend wird aufgedeckt, welche Rolle welche politische Strömung repräsentierte und anhand folgender, möglicher Orientierungsfragen diskutiert:
 - Wer hatte ein „Match“ mit einem politischen Gegner?
 - Wenn ja: Wann stellte sich heraus, dass es sich um einen „Feind“ handelt?
 - Warum kommt es zwischen manchen Gruppen zu mehr Übereinstimmungen als bei anderen?
 - Etc.

Benötigtes Material für die Methode:

Stühle, Notizzettel, Etiketten/Kreppband (für Namenskarten)
Flipchart/Whiteboard + farbige Stifte

Vermitteltes Wissen durch die Methode:

Die Teilnehmer*innen lernen einen ideologiekritischen Blick auf extremistische Strömungen kennen. Widersprüchliche Phänomene wie Querfrontbestrebungen können dadurch besser verstanden und eingeordnet werden. Zudem werden generalisierende oder isolierende Extremismuskonzepte kritisch reflektiert.

Vorgeschlagene Adaptionen- und Variationsmöglichkeiten der Methode:

Eigene Adaptionen sind vorstellbar.

Anstelle der vorbereiteten Charakterkarten können zur Vorbereitung Lose der jeweiligen Strömungen gezogen werden. Jede*r Teilnehmer*innen bekommt die Aufgabe, auf dem Papier ein Datingprofil eines oder einer erfundenen Repräsentantin ihrer oder seiner Strömung zu erstellen.

Auch als Onlinevariante mit Breakout-Sessions ist vorstellbar. Wenn private Geräte für die Internetrecherche freigegeben werden, ist zu bedenken, dass die Suchbegriffe über die Workshopdauer hinaus Auswirkung auf den Algorithmus haben kann. Es ist darauf zu achten, welche Seiten als Internetquellen herangezogen werden.

Quellenangabe zur Methode:

Keine



ResilienceWorks

Das ResilienceWorks Toolkit wurde als Teil des ResilienceWorks Projektes entwickelt und sollen der Resilienzsteigerung von Jugendlichen in den Angeboten der „AusBildung bis 18“ dienen.

Die entwickelten Tools stellen weder ein offizielles Dokument oder Empfehlung der Projektpartner dar. Vielmehr sollen so den Trainer*innen und Coaches in den Angeboten der „AusBildung bis 18“ die im Projekt entwickelten Teilergebnisse als Grundlage für deren Anpassung und weiteren Entwicklung zur Verfügung gestellt werden.

Die Verwendung der einzelne Tools obliegt somit der Verantwortung der einzelnen Trainer*innen und Coaches.

Fördergeber



 **Bundesministerium**
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus



Das Projekt wird innerhalb des Sicherheitsforschungs-Förderprogramm KIRAS durch das Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) gefördert.